

Landammann Lohner-Feier in Thun

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **21 (1931)**

Heft 52

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-647268>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die Berge entrücken in den Duft des Sternenglanzes, der Himmel sank immer tiefer.

Von dem soeben Erlebten noch befangen, lüchteten sich in der Harmonie und Verbrüderung zwischen Himmel und Erde meine Augen. Das Große, Wahre und Beständige lebt und wirkt in der Bauernhütte am Berg wie in den Städten der Niederung und von den einfachen Menschen wird einmal, so gewiß das Gute über das Böse triumphiert, der Weltfrieden kommen und sich ausbreiten, wie das Licht von der Krippe in Bethlehem.

Landammann Lohner-Feier in Thun.

Zum Andenken an den liberalen Staatsmann C. F. L. Lohner wurde an seinem Geburtstag, am 7. Dezember 1931 an dessen Stammhaus an der Hauptgasse in Thun gegenüber der Kirchstreppe eine Erinnerungstafel in weißem Marmor mit der Inschrift angebracht:

C. F. L. Lohner
1786—1863

Vorkämpfer der Volksrechte
Regierungsrat 1831 Landammann 1835
Förderer der Heimatforschung
Die Thuner Freisinnigen 1931.

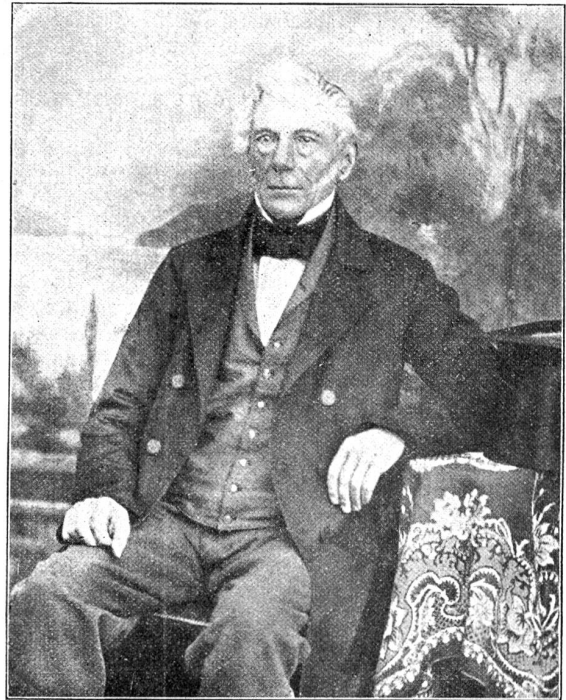
Als Abschluß der Regenerationsfeier wurde das Ereignis am Vorabend von der freisinnig-demokratischen Partei Thun in einer zahlreich besuchten Versammlung würdig gefeiert, zu der auch die Mitglieder der Familie Lohner eingeladen waren, die durch fünf Generationen hindurch unentwegt im Sinn und Geist ihres bedeutenden Vorfahren gelebt und gewirkt haben.

Parteipräsident Kunz, Dr. Martin Trepp, Direktor Emil Lohner, alt Nationalrat in Bern, und Eisenhändler Hermann Lohner hielten Ansprachen, die die Verdienste des Gefeierten würdigten und von den politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen zu seinen Lebzeiten ein umfassendes, klares Bild erstehen ließen.

Im Kampfe zwischen der demokratischen und aristokratischen Staatsform, der vor 100 Jahren mit dem Siege der Demokratie endigte, war Karl Friedrich Ludwig Lohner der Führer der Thuner und Oberländer. Er war die Seele des Patriotischen Vereins, der am 4. Februar 1831 in Thun im „Freienhof“ gegründet wurde, und wurde an die Spitze der neuen Stadtbehörde gewählt, die am 4. Juli 1831 in unserer Stadt als erste nach dem allgemeinen Wahlrecht gewählte städtische Regierung ins Amt trat. K. F. L. Lohner wurde in den neuen Großen Rat des Kantons Bern gewählt, 1832, als erster Berner vom Lande in den Regierungsrat, und 1834 als Vertrauensmann der Radikalen zum Landammann (Großratspräsidenten) bestimmt, womit seine politische Wirksamkeit gekrönt wurde. Einen bedeutenden Namen hat sich Landammann Lohner auch als Altertumsforscher und Historiker gemacht. Seine Bücher vom Kirchenwesen und den Münzen der Republik Bern sind noch heute geschätzte Quellen.

Für die Deffentlichkeit erhält das Bild Landammann Lohners erst dann Farbe und Leben, wenn man sich hineinstellt in seine Zeit, die vor hundert Jahren Gegenwart war. Seine Mitbürger haben es mitangesehen, wie aus dem einfachen, den politischen Händeln der Restaurationszeit eher fernstehenden Kaufmann, ein begeisterter, geschickter und energischer Vorkämpfer der Volksfreiheit wurde. Wie der Gegner über ihn dachte, geht aus einem Band „Bernische Landesgeschlechter“ von Schultheiß N. F. von Müllinen hervor: „Lohner Eisenhändler, Scharfschützenhauptmann und Sackelmeister zu Thun, dabei Liebhaber der vaterländischen Geschichte, lang ein geschätzter Mann und der alten Regierung zugetan, warf sich 1830 plötzlich in die Volkspartei und ward einer der radikalsten und giftigsten Beisitzer im neuen Regierungsrat.“ Ueberall waltete er mit natürlicher Würde

seines Amtes, bescheiden und doch seines Wertes bewußt. Er war getragen vom Zutrauen des freiheitlich gesinnten Teils des Bernervolkes, also der großen Mehrheit. Heute



Landammann Carl Friedrich Ludwig Lohner.

noch, wie vor hundert Jahren, führte alt Nationalrat Emil Lohner in seiner Rede aus, geht unser Bekenntnis zum liberalen, demokratischen Staat, dem, wie Vergangenheit und Gegenwart, auch die Zukunft gehören soll, weil wir überzeugt sind, daß er einzig imstande sein werde, uns aus den Wirren und Fährnissen der Gegenwart einer besseren Zukunft entgegenzuführen. Voraussetzung bleibt dabei, daß es uns nie an Männern fehle von der Gesinnung und uneigennütigen Hingabe C. F. L. Lohners. B-n.

„Keine Zeit“.

Skizze von Grethe Schoepl.

Fasten, jagen, sich heizen, schufteten und plagen, so sahen die Lebenstage des Herrn Gustav Borngruber aus.

Wenn ihm jemand sagte: „Waren Sie schon in der neuen Oper?“ dann erwiderte er todssüß: „Wo denken Sie hin? Ich hab doch keine Zeit!“ Oder: „Sie sollten auch auf Ihre Gesundheit denken!“ „Lächerlich, ich habe keine Zeit dazu!“

Ja, Gustav Borngruber verwendete seine ganze Zeit fürs Geschäft; für sich selbst blieb da nichts übrig. Aber selbst hierüber nahm er sich nicht Zeit, nachzudenken. Nur manches Mal ertappte er sich bei dem Gedanken: Was habe ich denn nun eigentlich von meiner Schufterei? Wozu heize und plage ich mich so? — Aber da klingelte schon wieder das Telephon, ein wichtiger geschäftlicher Anruf. — Nein, Borngruber hatte für solches Nachdenken keine Zeit.

Ein Jahr verging so wie das andere. Und wieder nahte der Silvestertag heran. Die Geschäfte wurden früher wie üblich geschlossen, die sonst so nüchternen Geschäftsleute wollten auf einmal von Ein- und Ausfuhr und Zoll und Revisionen nichts mehr wissen und drängten zu Vergnügen und Unterhaltungen.

Borngruber saß allein in seiner Kanzlei und begann sich über einen ganzen Berg von Briefen heranzumachen. Er konnte nicht begreifen, wie die anderen Zeit hatten zu